

eb

einungsort

postamt

brn

# KULTUR

Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft · Jahrgang 12 · Nummer 6 · öS 35,-/sfr 5,-



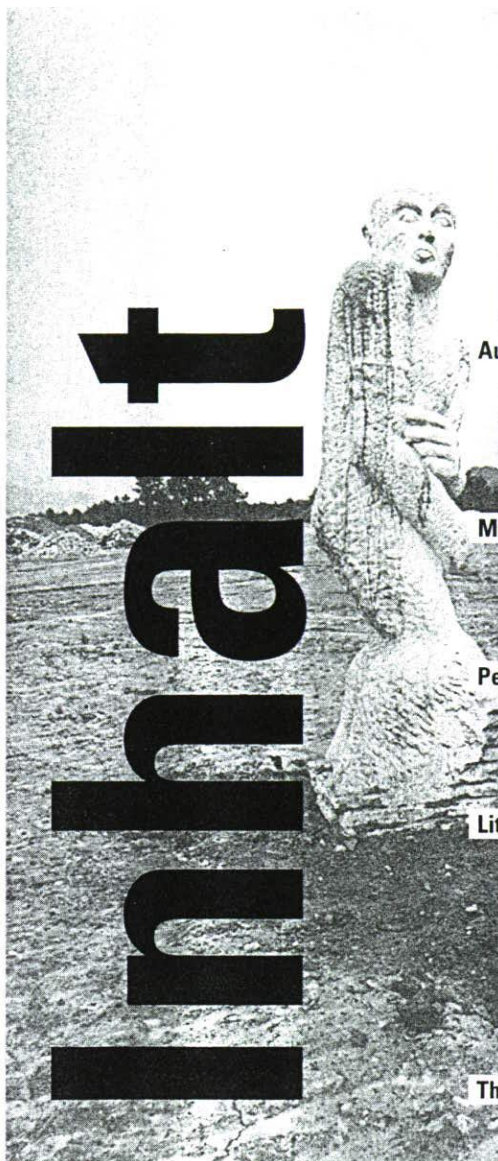
Juli/August 1997



Zur Titelseite: Die Natural Theatre Company wird auch heuer wieder das vom 14. bis 17. August in Dornbirn und Bregenz stattfindende Impuls-Festival mit seinen Straßentheateraktionen verunsichern. Das Impuls-Programm finden Sie auf Seite 37.



**Impressum:**  
 »Kultur - Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft«  
 Postfach 736, 6852 Dornbirn,  
 Tel. und Fax 0043-(0)5572/21418  
**Eigentümer, Herausgeber und Verleger:**  
 Verein »KULTUR - Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft«  
**Chefredakteur/Geschäftsführer:**  
 Peter Füßl  
**Redaktion:** Karlheinz Albrecht, Kurt Bracharz, Norbert Huber, Roland Jörg, Peter Niedermair, Karlheinz Pichler, Ingo Springenschmid  
**Druck:** VVA, Dornbirn  
 Für namentlich gezeichnete Artikel haftet der/die VerfasserIn. Sie müssen inhaltlich nicht der Meinung der gesamten Redaktion entsprechen.  
**Offenlegung:**  
 Eigentümer: »Verein Kultur - Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft«  
 Die Linie der Kultur-Zeitschrift entspricht den in den Vereinsstatuten vom Oktober 1994 festgelegten Zielen.  
 Die KULTUR wird vom Land Vorarlberg und von der Republik Österreich unterstützt.



#### Aktuelles

- 4 **Zur KUB-Eröffnung** - Karlheinz Pichler
- 8 **Interview mit Karlheinz Albrecht**  
Peter Füßl
- 12 **Der Stein des Anstoßes** - Karin Jenny
- 24 **Interview mit Oscar Sandner**  
Roland Jörg
- 28 **Magazin**
- 42 **Ein Lehrerschicksal: Armin Köb**  
August Fleisch
- 46 **Spricker** - Kurt Bracharz

#### Ausstellungen

- 23 **Lissy in Friedrichshafen**  
Karlheinz Pichler
- 30 **Miró in Vaduz** - Jürgen Schremser

#### Musik

- 20 **Dünser/Schubert:**  
"Der Graf von Gleichen" - Silvia Thurner

#### Performance

- 22 **Heinzles "Brennende Seelen"**  
Karlheinz Pichler

#### Literatur

- 14 **Zu Köhlmeiers "Kalypso"**  
Norbert Huber
- 16 **Arno Geiger: "Kleine Schule des Karussellfahrens"**
- 38 **Neue Bücher** - Kurt Bracharz
- 48 **Götterspeisen** - Kurt Bracharz

#### Theater

- 32 **Interview mit Martin Gruber** - Peter Füßl

#### Kulturveranstalter

Staatliche Liechtensteinische Kunstsammlung	29	34 <b>Monatsprogramm Juli/August</b>
Impuls-Festival	37	36 <b>Ausstellungen</b>
Symphonieorchester Vorarlberg	39	
Musikladen	47	
Drehpunkt	51	
Kunstsommer Bregenz	53	
Filmforum Bregenz	54	
Bregenzer Festspiele	55	
FEMAIL / Saumarkt	56	
Spielboden	57	
Rankweiler Sommer	58	
Jüdisches Museum Hohenems / Kunstmuseum St. Gallen	59	
Open-air Göfis / Open-air Altach	61	
Propstei St. Gerold	62	
Open-air Jagdberg	63	
Alpinale Bludenz	64	
Open-air Vaduz	65	



# Der Stein des Anstoßes ist entsorgt

Daheim und doch daneben

Da steht er nun, weit ab der Finanzmetropole Vaduz, mit dem Rücken zum Rhein zeigt er seine Zunge Richtung Vaduz. Der "Fixer" ist wieder umgezogen (worden). An der "Vernissage" auf der Bau-schuttdeponie Bendern in Liechtenstein nahm die *crème de la crème* nicht teil, obwohl die Gelegenheit noch nie so gut war, ins Bild zu kommen. Fernsehen, Radio und Zeitung - ein medialer Exzeß, der normalerweise jedes Politikerherz höher schlagen läßt.

Schwitzend schleppten ReporterInnen ihre Kameras, Bauarbeiter hievt den verpönten "Fixer" der Liechtensteiner Künstlerin Lilian Hasler auf den Scheitelpunkt der Mülldeponie. Einzige die Galeristin und Betreuerin der Künstlerin, Susanne Gassner, war standesgemäß gekleidet. Das Blau ihres Kleides kontrastierte gegen die aufkommenden Föhnwolken. Des "Fixers" glühendes Marmorweiß blendete. Es war ein heißer Tag in Liechtenstein. So gefroren haben manche in diesem Land schon lange nicht mehr.

Kunst, die polarisiert, ist nicht die schlechteste. Die Liechtensteiner Künstlerin Lilian Hasler wollte mit ihrer Skulptur polarisieren. Als der Platzspitz, der berühmt berüchtigte Park mitten in Zürich, am 6.2.1992 geschlossen werden sollte, war ihr klar, daß sie diesen Menschen ein Monument setzen wollte. Eines, das über den täglichen Voyeurismus hinausgeht; eines, das nicht nur die Verwahrlosung sondern auch den Widerstand von FixerInnen zeigen sollte. Die Räumung des Platzspitzes, die Verbannung der FixerInnen machte das Elend für die Betroffenen nicht geringer. Die Stadt wurde - zumindest vorerst - "sauberer". Lilian Hasler aber wollte diese Figur gleichsam zuschauen lassen beim Drogen- und Geldwaschalltag in Zürich. Erst wurde der Platzspitz geräumt und dann befanden die Zürcher Stadtväter, daß die Skulptur entfernt werden müsse.



Der damalige liechtensteinische Kulturbeiratspräsident Robert Allgäuer setzte sich dafür ein, daß der "Fixer" als Leihgabe in den heimatischen Gefilden der Künstlerin einen Standort finden sollte. Dies ist nun drei Jahre her. Immer wieder wurde er innerhalb von Vaduz hin und her geschoben, aber immerhin blieb er in Vaduz. Ein Ort, der dem "Fixer" jenes urbane Umfeld gab, das mit ihm in Zusammenhang steht. Freilich "erfreut" war man darüber nie. Aber Kunst, die über den Dekorationscharakter hinausgeht und die keine Möglichkeit bietet, sich hinter abstrakter Glattheit zu verstecken - zum Teil auch, weil sie oft nicht verstanden wird - wird immer polarisieren. Die Meinungen waren also immer geteilt: was die einen mutig und notwendig fanden, ließ die anderen erschauern. Vielleicht war es nur eine Frage der Zeit, daß auch hierzulande einer, der die Macht hatte, die Anordnung zur Entsorgung erteilte. In Vaduz war dies Regierungschef Mario Frick. Am 12.6.1997 war es nun soweit. Das Medienspektakel war allerdings nicht vorgesehen. Es ist anzunehmen, daß man nicht mit der Wehrhaftigkeit eines Robert Allgäuer und der Galeristin gerechnet hat, die innert Wo-

chenfrist für die Entfernung der Skulptur zu sorgen hatten und die auch die Medien verständigten.

## Schöne heile Welt

Lassen wir die peinlichen Einzelheiten dieses Entsorgungsaktes, lassen wir doch die Bedeutung widersprüchlichster und nicht nachvollziehbarer Argumentation der Veranlasser dieses Trauerspiels. Sie lenken nur ab. Sie verweisen nicht auf den eklatanten Mangel in dieser Überflußgesellschaft, in der jene zu den Gewinnern zählen, die der "richtigen" Partei angehören oder aber genug Geld haben, um zu bestimmen, wo es lang geht.

Der Fixer oder besser seine Entsorgung stehen für etwas anderes. Und das auszuleuchten, als Fremde, die hier daheim und doch daneben lebt, halte ich für notwendig. Auch, damit der Kurzsichtigkeit gleichsam eine Brille gegeben wird. Nicht aus moralischen Gründen, denn was ist schon Moral? Eher stellvertretend für alle, die hinter die Dinge sehen wollen und können; stellvertretend für alle, die schweigen, weil Kritik fatale Folgen haben kann. Wir leben in einem Land, in dem man schon mutig ist, wenn man reflektiert und diese Reflexion in Worte faßt. Kritischer Journalismus fehlt völlig, weil beide Zeitungen deklarierte Parteizeitungen sind. Die Entsorgung des "Fixers" ist also jenseits der Grenze ein Fressen für die Medien, denn wer pinkelt schon nicht gern an des Nachbarn Bein, und hierzulande, wie so vieles, kein Thema, das es wert wäre, zu hinterfragen. Die Wellen tagespolitischer Aufregung werden bald geglättet sein. Nicht darüber reden, ist das Allheilmittel, um Probleme auszusitzen.

## Der Mangel

Der Fixer wies in seiner Haltung auf vieles hin, was man tabuisiert. Die ganze Aufregung um den vermeintlichen Griff um (s)einen Penis ist künstlich. Die geballte Faust in der Schamgend der Figur könnte aus diesem Mann auch eine Frau machen. Eben weil man kein





*Der "Fixer" wurde aus der Finanzmetropole Vaduz auf die Bauschuttdeponie Bendern verbannt - auch der ehemalige Kulturbeiratspräsident Robert Allgäuer, der die Medien informierte, konnte diese fragwürdige "Entsorgung" nicht verhindern*

Geschlecht sieht - auch nicht andeutungsweise. Das aber ist im Grunde nebensächlich und ein Aufhänger für hektischen Aktionismus. Wesentlich ist, daß diese Figur eindeutig ist und klar in ihrer Aussage. Ein Henry Moore an derselben Stelle würde die ästhetische Klasse der Politiker und Wirtschaftsbosse um sich scharen; da könnte Kunstverständnis demonstriert werden. Und wenn es kein Henry Moore ist, dann wenigstens ein Georg Malin - ihre Werke sind so abstrakt, daß man sich dahinter verstecken kann, oder, was Moore betrifft, vermutlich nicht einmal verstanden werden. Dennoch, das sind Skulpturen, die dem Finanzplatz Vaduz das passende Kleid verpassen. Michelangelos Atlant, dessen Penis in den Grund wächst, ginge vermutlich durch, weil die Anschaffung eines Michelangelo dokumentieren würde, daß man sich finanzkräftige Gesten leisten kann. Staat machen kann man damit. Dazu wurde der "Fixer" allerdings nicht geschaffen.

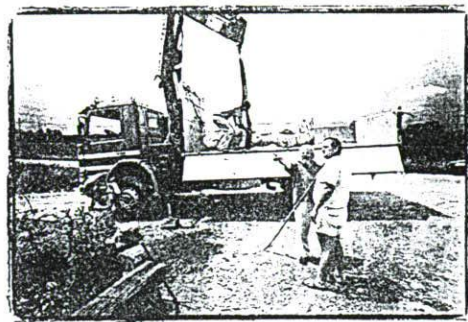
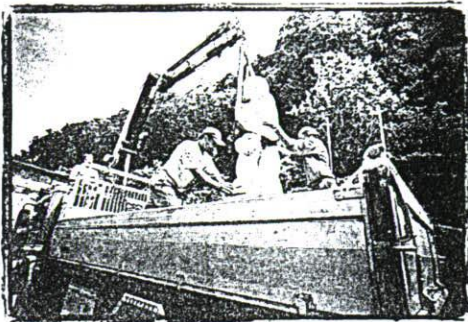
### Ein Vaduz, wie aus dem Ei gepellt

Der "Fixer" oder dessen Entsorgung könnte eine Kulturdebatte auslösen, die es bis anhin nicht gab. Er steht für mangelnde Auseinandersetzung. Sowohl mit Kultur als auch mit jenen Menschen, die durchs Netz fallen. Die gibt es einfach nicht. Kulturdebatte hierzulande heißt immer nur, zu entscheiden, wieviel man wofür ausgeben will, kann, muß oder soll. Die Regierung kauft immer wieder Werke einheimischer KünstlerInnen; sei es, um sie zu unterstützen

oder aber um "kulturell" aktiv zu sein. Was aber geschieht mit diesen Ankäufen? Wer entscheidet? Was sind die Kriterien? Um auf den "Fixer" zurückzukommen, müßte eine Kunst- und Kulturdebatte sich auch darum drehen, Kunst nicht als Aushängeschild und zu Dekorationszwecken zu mißbrauchen. Es kann doch nicht sein, daß KünstlerInnen sich nur mehr auf dem ungefährlichen Weg des Abstrahierens bewegen können, weil dies ohnedies kaum jemand versteht. Oder aber, wenn schon gegenständig, sich bitteschön mit der Abbildung von Blumensträußen zu begnügen. Eine Kulturdebatte soll und kann kontrovers geführt werden - es wäre zu schön, wenn der "Fixer" dies auslösen könnte, daran kann allerdings niemand so recht glauben.

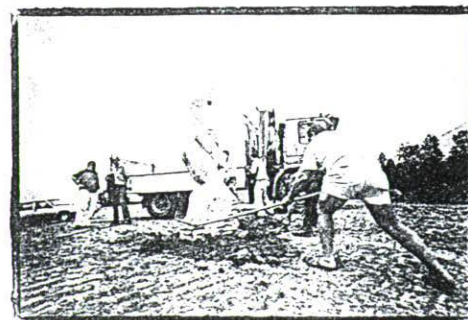
Die zweite und vermutlich heiklere Ebene einer möglichen Diskussion ist das Umfeld, das einen "Fixer" auszuhalten hat. Eine Gesellschaft, die es nicht aushält, auf die Mißstände hingewiesen zu werden, leugnet ihre Menschlichkeit. Sie verleugnet, daß es auch hierzulande menschliches Elend gibt. Sie will nichts wissen von der Kehrseite der Medaille. Ein Liechtenstein wie im Bilderbuch, ein Vaduz wie aus dem Ei gepellt. Wer soll denn das glauben? Dieses kleine Liechtenstein mauert kleinbürgerlich an Mauern, die so langsam einzustürzen drohen und die doch nicht vor Blicken schützen auf das, was es eben auch hier gibt: Unzulänglichkeit, Pädophile, Homosexuelle, FixerInnen, AlkoholikerInnen, Menschen, die an Aids sterben - all das und noch viel mehr, was so krampfhaft auszuklammern versucht wird. Der "Fixer" war mitten in Vaduz. Er legte seinen Finger auf den wunden Punkt dieser Gesellschaft. Das war wohl der wirkliche Grund, warum er aus Vaduz vertrieben wurde und nun auf dem steinigen Grund einer Bauschuttdeponie Heimat finden sollte.

Karin Jenny



### In letzter Minute

Kurz vor Redaktionsschluß ging bei uns folgende Meldung ein: Der Auftrag des Liechtensteinischen Regierungschefs, die "Fixer"-Skulptur unbedingt innerhalb einer Woche zu entfernen, hat nun seine plausible Erklärung. Was am 12.6.97 so eilig entsorgt werden mußte, stört nun die beschauliche Vernissage am 20.6. nicht mehr. Denn an diesem Tag soll die von der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung angekaufte Skulptur Georg Malins auf dem Postplatz installiert und feierlich der Öffentlichkeit übergeben werden. Ein bestimmter Zuschauer dieser Imageveranstaltung war unerwünscht. Der Spott des "Fixers" hätte voraussehbares Unbehagen aufkommen lassen können. Der Zusammenhang muß nicht konstruiert werden - er scheint offensichtlich, zumal die Argumentationspalette Mario Fricks keinen nachvollziehbaren Grund für diesen hektischen Ablauf bot.



Fotos: Roland Korner